

Verlauf und die Besucher stieben in vorgerückter Stunde mit dem Bewußtsein, einen vaterländischen Abend verlebt zu haben.

* Vom Katholischen Universitätsverein Salzburg. Die Doppelnummer (Juli-August) des Universitätsblattes bringt an leitender Stelle aus der „Münchener Allgemeinen Rundschau“ den Artikel „Die Wendung in der Salzburger Universitätsfrage“, von Dr. Josef Landner, Graz. — Der in dieser Nummer für den Monat Juni ausgewiesene Spendeneinlauf beziffert sich auf die ansehnliche Summe von Kr. 11.797.04, darunter auf Linz Kr. 2394.38. — Zur geplanten Wendung, welche darin bestünde, daß statt der freien katholischen Universität eine staatliche in Salzburg errichtet würde, mit einer entsprechenden Anzahl von katholischen Vortragsprofessoren, muß erst der Gesamtepiskopat Oesterreichs Stellung nehmen.

Volkswirtschaft.

Goldfreie Währung.

Bedeutet die Einführung der goldfreien Währung? ein mit allen Kräften von uns anzustrebendes Ziel, so wird doch, auch wenn wir im großen Weltkriege als unbestrittene Sieger dastehen, die goldfreie Währung sich nicht ohne weiters an unserem Triumphwagen als Siegestrophäe anbringen lassen. In valutarischen Fragen gibt es keine Autonomie und kein Diktat. Die Goldwährung bildet vielmehr in der Tat ein Requisite der Weltwirtschaft, dessen Beseitigung schweren Widerständen begegnet wird, nicht zuletzt bei den Doktrinären, diesen Begehrten auf der Bahn des Fortschrittes. Aber wir müssen uns allen Ernstes fragen, ob uns die erhoffte Freiheit der Meere nützt, wenn uns als goldarmen Lande das Zufließen von Gold, dieses Goldstromes des Handels, gedrosselt werden könnte. Mit den größten Opfern bemühen wir uns, von der Einfuhr aus dem Auslande uns unabhängig zu machen, begnügen uns mit Erträgen oft schlechtesten Sorte. Warum bleiben wir bei dem Golde stehen, wo doch das Gold als Währungsfaktor nur einen Ersatz für wirkliche Werte bedeutet? Die nicht der Vereinbarung, sondern nur einem die heutige Handelswelt leitenden Vorurteile entspringende Währungs-gesetzgebung der maßgebenden Staaten hat dem Golde zu einem Ueberwerte verholfen, welcher schwindet, sobald das Vorurteil von der Einsicht abgelöst wird. Wir brauchen also durchaus keinen Sprung ins Dunkle zu machen, sondern im Gegenteile, wir werden in das Licht der Wahrheit und Wirklichkeit treten, wenn wir den Wert des Goldes auf dessen richtiges Ausmaß zurückführen. Damit aber hat es seine Rolle als notwendiger Währungsfaktor ausgespielt.

Beschäftigen wir uns also noch etwas mit den internen Voraussetzungen zur Lösung dieser Frage. Dieser erscheint um so dringender geboten, als der wirtschaftliche Ausgleich Oesterreichs mit Ungarn noch unter Dach zu bringen ist und im Zusammenhange damit die Handelsverträge zunächst mit den uns befreundeten Staaten. Oesterreich und Ungarn haben nach dem noch in Kraft stehenden Ausgleich eine gemeinsame Währung. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank hat auf Grund des Ausgleiches vom Jahre 1907, beziehungsweise der beide Reichshälften betreffenden gleichlautenden Gesetze das ausschließliche Privileg zur Ausgabe von Noten. Wir haben derzeit keine Staatsnoten; ob sich Oesterreich und Ungarn in Zukunft entschließen werden, an Stelle von Banknoten Staatsnoten auszugeben, kann hier unerörtert bleiben, da in dem einen wie in dem anderen Falle an der speziellen Fundierung jeglicher Art von Notengeld festgehalten werden muß. Nicht gleichgültig ist jedoch der Umstand, daß beide Reichshälften, abgesehen von dem bedeutenden beiderseitigen Bestände an nicht gemeinschaftlicher Rente und sonstigen getrennten alten Staatsschulden eine größere Kriegsschuld kontrahiert haben. Wir haben gemeinsame Feinde, wir haben eine gemeinsame l. u. l. Armee, aber wir haben keine gemeinsame Kriegsschuld, eine Tatsache, deren Konsequenzen in der Oeffentlichkeit noch viel zu wenig gewürdigt wurde; hierzu mag wohl der Umstand am meisten beigetragen haben, daß die Fundierung der bisher von beiden Reichshälften aufgenommenen Kreditsanleihen zum größten Teile durch die Belehnung von Werten verschiedener Art seitens der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, also seitens eines gemeinsamen Institutes erfolgte. Etwa auftauchenden, die Währung betreffenden Separationsgelüsten hat die sehr bedeutende Höhe dieser von einem gemeinsamen Institute vorgenommenen Belehnungen einen überaus wirksamen Riegel vorgeschoben; diesen Riegel sprengen wollen, hieße sich ins Chaos stürzen. Auch in diesem Punkte hat also die gemeinsame Notenbank Oesterreich und Ungarn nur um so inniger miteinander verflochten, wodurch die breite Basis des Volksvermögens beider Reichshälften unserer Valuta als Unterlage gesichert bleibt. Es wird sich also darum handeln, das Notenprivileg der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, welches deshalb kein ausschließliches sein muß, währungstechnisch so elastisch zu gestalten, daß die — eventuell vollständige — Ausschaltung der Golddeckung beiden Staaten ungenommen bleibt. Dies wird uns nicht hindern, daß wir vorsichtsweise mit aller Energie daran arbeiten, den Goldschatz der Notenbank zu vermehren. Wir dürfen uns nur die Möglichkeit nicht benehmen, die Golddecke mehr und mehr bei Seite lassen zu können, und zwar um so weniger, als das Notenprivileg der Oesterreichisch-Ungarischen Bank als integrierender Bestandteil des Ausgleiches mit Ungarn in Zukunft ein hoffentlich sehr langwieriger sein wird.

Ist auf diese Weise der Weg intern geebnet, dann erst können wir daran gehen, unsere Bundesgenossen zu